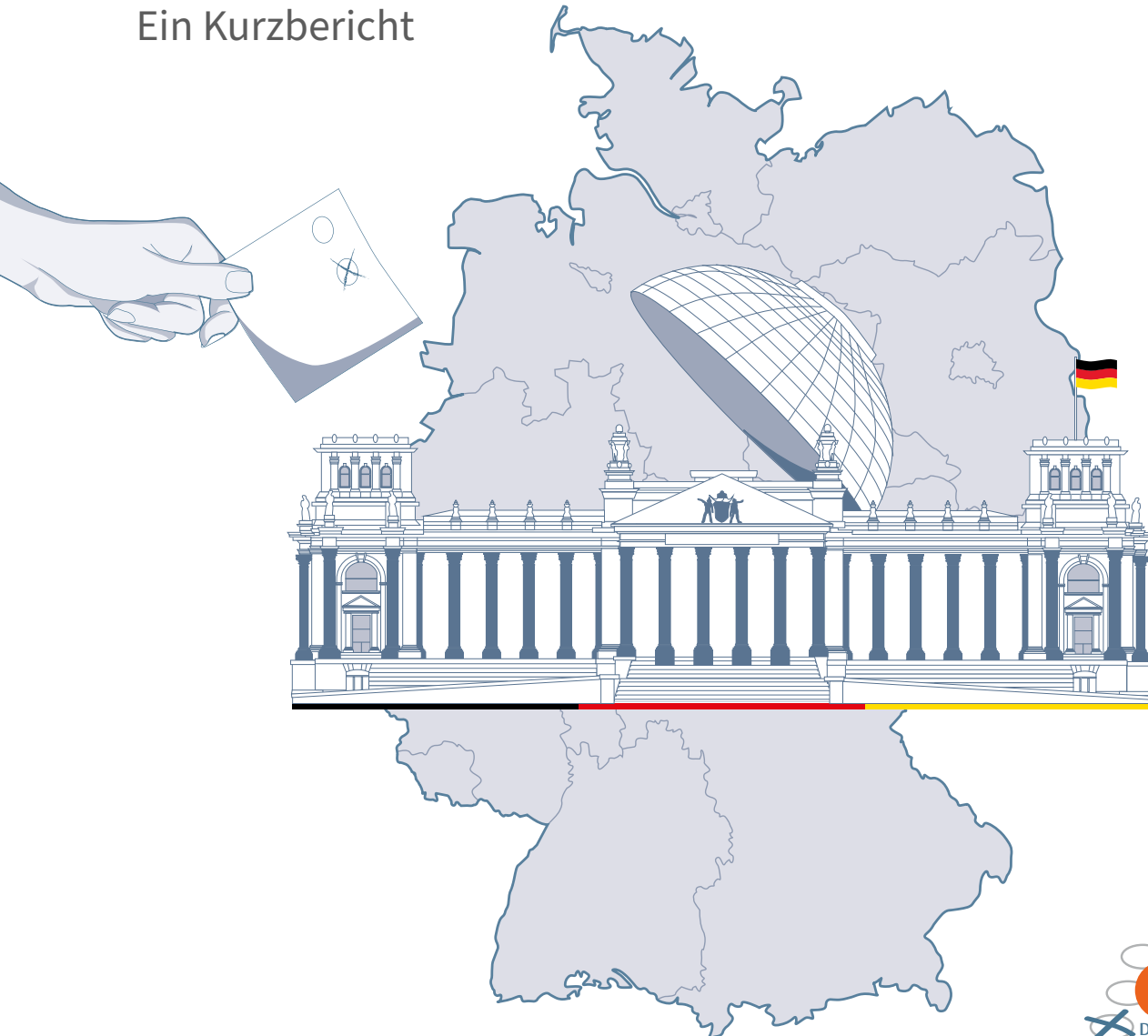


Die Kandidierendenbefragung der Deutschen Wahlstudie zur Bundestagswahl 2021

Ein Kurzbericht



Liebe Kandidierende zur Bundestagswahl 2021,
Liebe Leserinnen und Leser,

insgesamt 6.211 Personen kandidierten bei der Bundestagswahl 2021 um den Einzug in den Deutschen Bundestag. Ein Teil dieser Personen, nämlich die 2.558 Kandidierenden jener Parteien, die in der vorangehenden Legislaturperiode mit Fraktionsstärke im Deutschen Bundestag vertreten waren, war eingeladen an der Kandidierendenbefragung der Deutschen Wahlstudie 2021 teilzunehmen.

Die Kandidierendenbefragung ist ein zentrales Element der Deutschen Wahlstudie, die seit 2009 von GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Wahlforschung (DGfW) durchgeführt wird. Die Deutsche Wahlstudie ist das zentrale Umfrageprogramm für die kontinuierliche Erhebung und Bereitstellung von qualitativ hochwertigen Daten für die nationale und internationale Forschung in Zusammenhang mit Bundestagswahlen in Deutschland. Neben Befragungen von Kandidierenden umfasst die Deutsche Wahlstudie Befragungen potenzieller Wählerinnen und Wähler und andere Datenerhebungen im Kontext von Bundestagswahlen.

Die Kandidierendenbefragung enthält Fragen über die persönlichen Hintergründe und politischen Laufbahnen der Kandidierenden, über Aspekte des Wahlkampfes sowie über die politischen Einstellungen und Überzeugungen der Kandidierenden. Die Befragung ist international eingebunden in das Projekt Comparative Candidates Survey (CCS), so dass die erhobenen Daten auch international vergleichende Studien ermöglichen.

Mit diesem Bericht möchten wir einen Einblick in ausgewählte Ergebnisse der Kandidierendenbefragung der Deutschen Wahlstudie zur Bundestagswahl 2021 geben. Unser Dank gilt allen Kandidierenden, die an der Befragung teilgenommen haben und so einen wertvollen Beitrag für die Wissenschaft geleistet haben. Gleichzeitig hoffen wir, dass dieser Bericht dazu motiviert, bei der nächsten Bundestagswahl wieder oder ein erstes Mal bei der Kandidierendenbefragung der Deutschen Wahlstudie mitzumachen.



Prof. Dr. Marc Debus
*Vorstandsmitglied der Deutschen
Gesellschaft für Wahlforschung e.V.*



Prof. Dr. Christof Wolf
Präsident

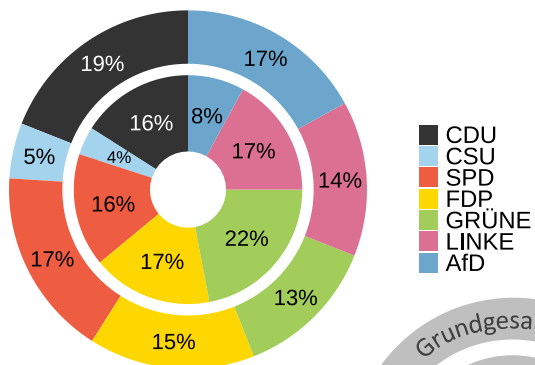


Wer hat an der Studie teilgenommen?

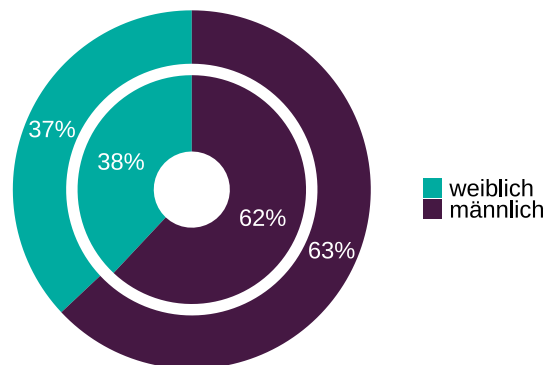
Die Kandidierenden wurden per Brief und per E-Mail zu der Befragung eingeladen, an der sie über einen Papierfragebogen oder durch das Ausfüllen eines Online-Fragebogens teilnehmen konnten. Insgesamt nahmen 735 Kandidierende an der Befragung teil und bearbeiteten den Fragebogen vollständig oder zu mehr als der Hälfte. Dies entspricht 28,7 % der Grundgesamtheit aller eingeladenen Kandidierenden der Parteien CDU, CSU, SPD, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und AfD. Ein Vergleich der Anteile von Kandidierenden der verschiedenen Parteien in der Stichprobe der realisierten Interviews und in der

Grundgesamtheit zeigt, dass die Teilnahme-wahrscheinlichkeit je nach Parteizugehörigkeit der Kandidierenden variierte. Während das Geschlechterverhältnis in der Stichprobe fast genau dem Geschlechterverhältnis in der Grundgesamtheit entspricht, zeigen sich bei den Altersgruppen der Kandidierenden und bei den Arten der Kandidatur (Liste, Wahlkreis oder Liste & Wahlkreis) kleinere Abweichungen zwischen der Stichprobe und der Grundgesamtheit.

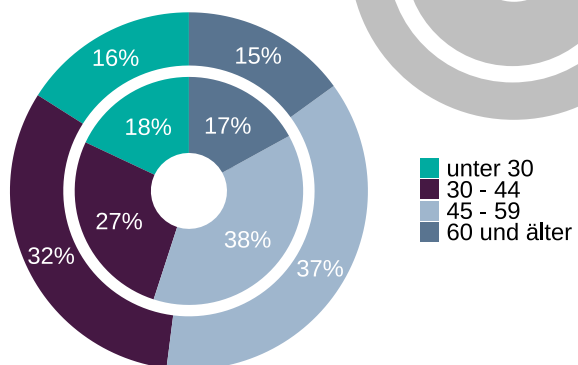
Parteizugehörigkeiten



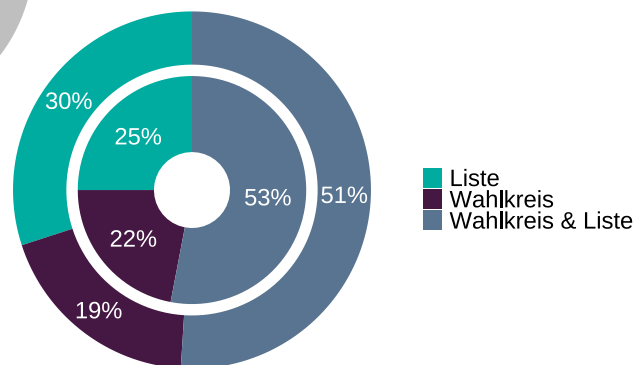
Geschlecht



Altersgruppen



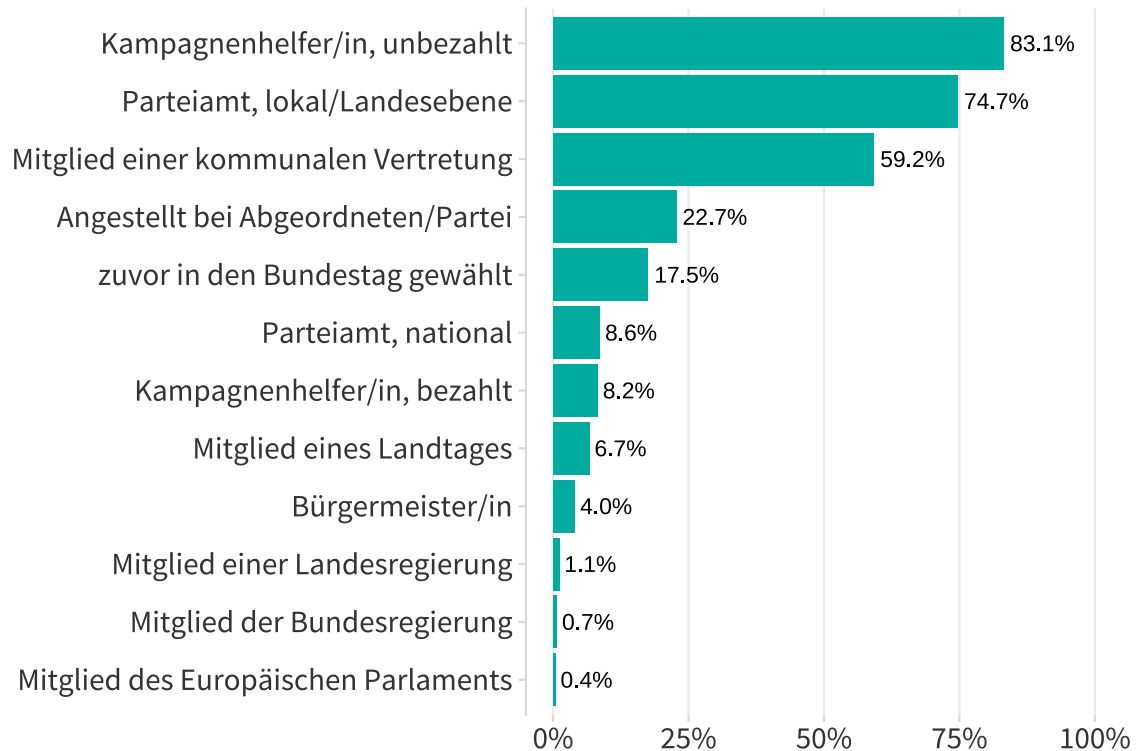
Kandidaturtyp



Welche politischen Tätigkeiten und Ämter übten die Befragten bereits vor ihrer Kandidatur aus?

Der Weg vom Beginn des politischen Engagements bis zur Kandidatur um ein Bundestagsmandat kann lang sein. Folglich berichtet ein Großteil der Befragten, vor der aktuellen Kandidatur bereits andere politischen Tätigkeiten und Ämter ausgeübt zu haben. Dabei geben über 80 % der Befragten an, bereits bezahlt oder unbezahlt als Helfer/in bei einer anderen Wahlkampagne mitgearbeitet zu haben. Ebenfalls hoch ist mit rund 75 % der Anteil der Befragten, die bereits ein Parteiamt auf regionaler Ebene ausgeübt haben oder dies weiterhin tun.

Rund 59 % der Befragten waren bereits Mitglied einer kommunalen Vertretung wie etwa eines Gemeinde- oder Stadtrats und 23 % der Befragten waren schon bei einer Partei oder einem Abgeordnetenbüro angestellt. Knapp unter 18 % der befragten Kandidierenden sind bereits bei einer früheren Wahl in den Bundestag gewählt worden und 7 % der Befragten waren bereits Mitglied eines Landtages.



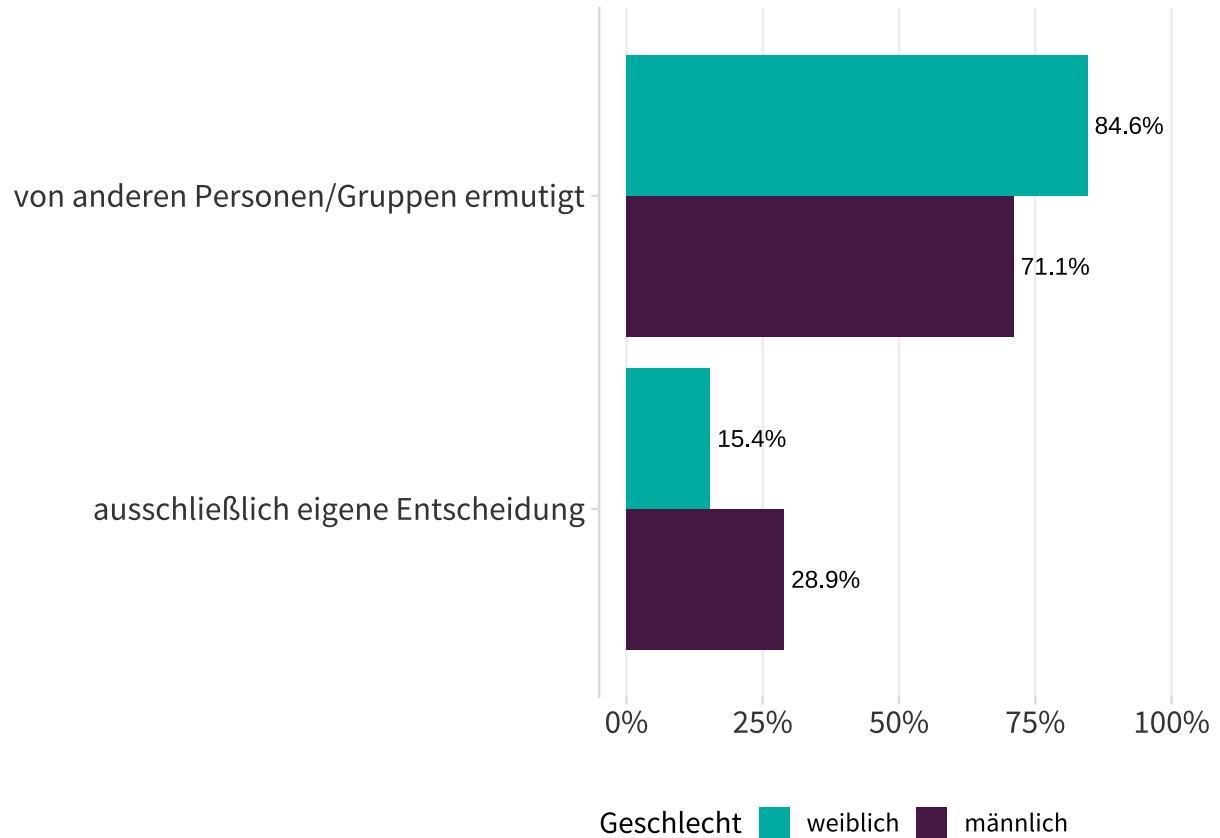
Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;

Fragen: „Wenn Sie einmal an Ihre politische Laufbahn denken, waren Sie jemals...“ (718 Antworten), „Bei welchen [früheren] Bundestagswahlen haben Sie kandidiert? Wurden Sie jeweils in diesen Jahren in den Bundestag gewählt?“ (663 Antworten)

Wurden die Befragten von anderen zur Kandidatur ermutigt?

Eine Kandidatur für den Deutschen Bundestag ist ohne soziale Unterstützung nicht möglich. Welche Rolle spielte jedoch die Ermutigung durch andere für die ursprüngliche Entscheidung der Befragten, für ein Bundestagsmandat zu kandidieren? Auf die Frage, ob sie durch andere Personen oder Gruppen besonders zur Kandidatur ermutigt worden seien, antworteten 76 % der Befragten, von anderen ermutigt worden zu sein, während 24 % angaben, es sei ausschließlich ihre eigene Entscheidung gewesen.

Betrachtet man die Antworten auf diese Frage getrennt nach weiblichen und männlichen Kandidierenden, zeigen sich interessante Unterschiede: Während rund 85 % der weiblichen Befragten angaben, von anderen ermutigt worden zu sein, taten dies nur 71 % der männlichen Befragten. Auf der anderen Seite gaben 29 % der männlichen Befragten an, die Kandidatur sei ausschließlich ihre eigene Entscheidung gewesen, während dies nur von 15 % der weiblichen Befragten angegeben wurde.

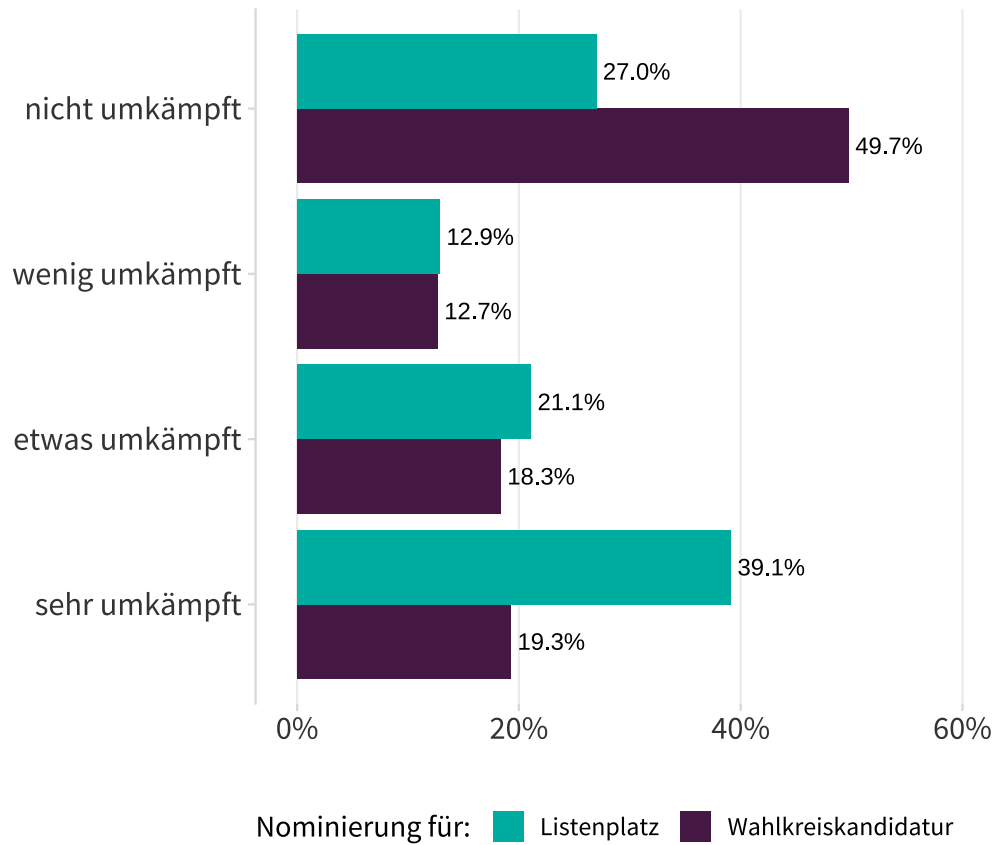


Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;
Frage: „Haben Personen oder Gruppen Sie besonders zu Ihrer Kandidatur ermutigt oder war dies ausschließlich Ihre eigene Entscheidung?“ (729 Antworten)

Wie umkämpft war der innerparteiliche Nominierungswettbewerb?

Alle Kandidierenden mussten sich auf ihrem Weg zur Kandidatur dem innerparteilichen Nominierungswettbewerb stellen. Die wahrgenommene Intensität dieses Wettbewerbs kann von Fall zu Fall stark variieren, hängt aber auch wesentlich davon ab, ob es sich um eine Wahlkreiskandidatur oder eine Listenkandidatur handelte. Wie die Antworten der Befragten zeigen, wurden Listenkandidaturen als deutlich umkämpfter wahrgenommen als Wahlkreiskandidaturen. Während rund 39 % der Listenkandidierenden die Kandidatur als sehr umkämpft erlebten, war dies nur bei rund 19 % der Wahlkreiskandidierenden der Fall.

Auf der anderen Seite erlebten fast 50 % der Wahlkreiskandidierenden die Kandidatur als nicht umkämpft, während nur 27 % der Listenkandidierenden den Wettbewerb um die Kandidatur so einschätzten. Dieses Bild deckt sich im Großen und Ganzen mit den Ergebnissen der Befragungen bei früheren Wahlen. Vermutlich sind in den Parteien in vielen Wahlkreisen einzelne Personen so gut als Kandidatinnen und Kandidaten etabliert, dass Alternativkandidaturen um die Nominierung als wenig chancenreich gesehen werden.

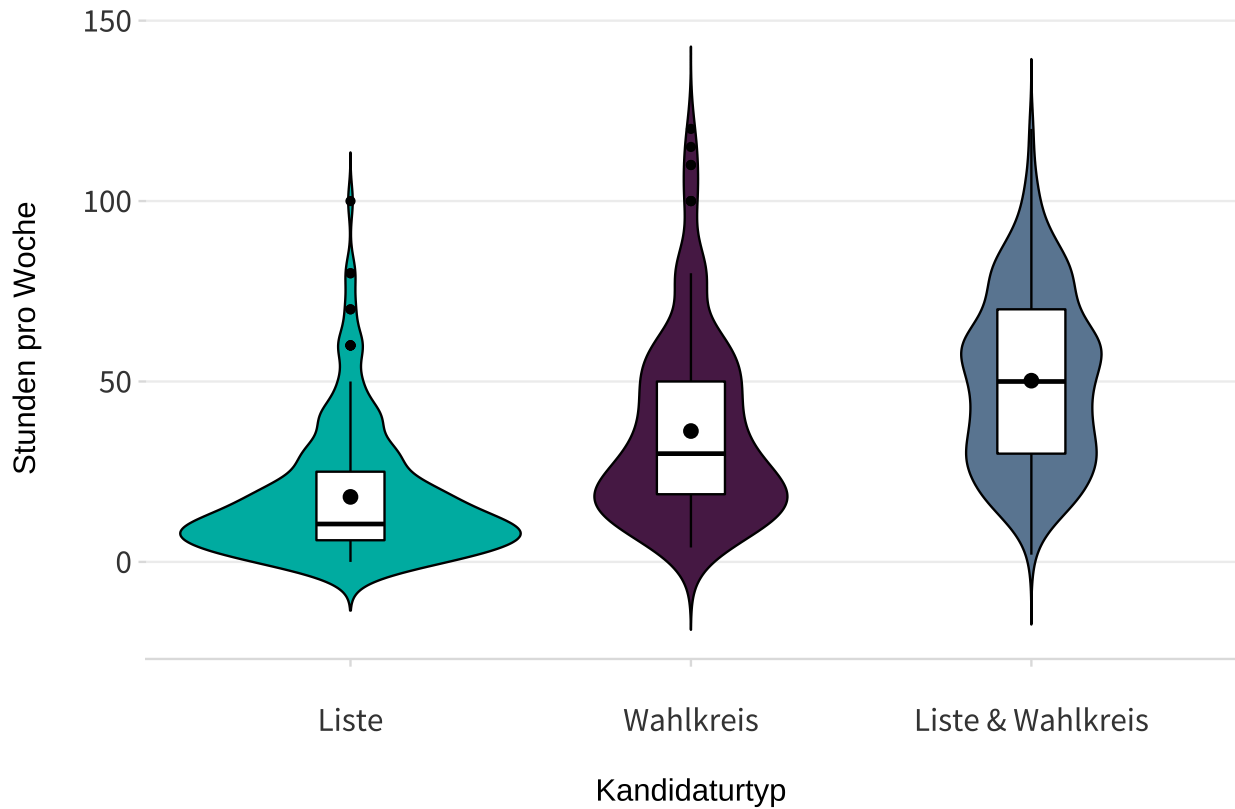


Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;
Frage: „Würden Sie sagen, dass Ihre Nominierung umkämpft war?“ (545 Antworten zu Wahlkreisnominierungen,
560 Antworten zu Listenplätzen)

Wie viel Zeit wurde in den Wahlkampf investiert?

Der Wahlkampf lebt vom Einsatz der Kandidierenden. Hinsichtlich der Zeit, die von den Kandidierenden in den Wahlkampf investiert wurde, spielte die Art der Kandidatur eine wichtige Rolle. Die befragten Kandidierenden wurden gebeten zu schätzen, wie viele Stunden pro Woche sie während der heißen Wahlkampfphase des Monats September in den Wahlkampf investiert haben. Befragte, die sowohl über eine Liste als auch im Wahlkreis antraten, gaben an, im Durchschnitt rund 50 Stunden pro Woche in den Wahlkampf investiert zu haben.

Dieser Wert lag bei Befragten, die ausschließlich im Wahlkreis kandidierten bei etwa 36 Stunden pro Woche und bei Listenkandidierenden bei etwa 18 Stunden pro Woche. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass die Angaben der Befragten innerhalb der Kandidaturtypen sehr weit gestreut sind, was zeigt, dass über den Kandidaturtyp hinaus diverse weitere Faktoren einen Einfluss darauf hatten, wie viel Zeit in den Wahlkampf investiert wurde.



Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;

Frage: „Wie viele Stunden pro Woche haben Sie im September 2021 für den Wahlkampf aufgewandt?“ (728 Antworten);

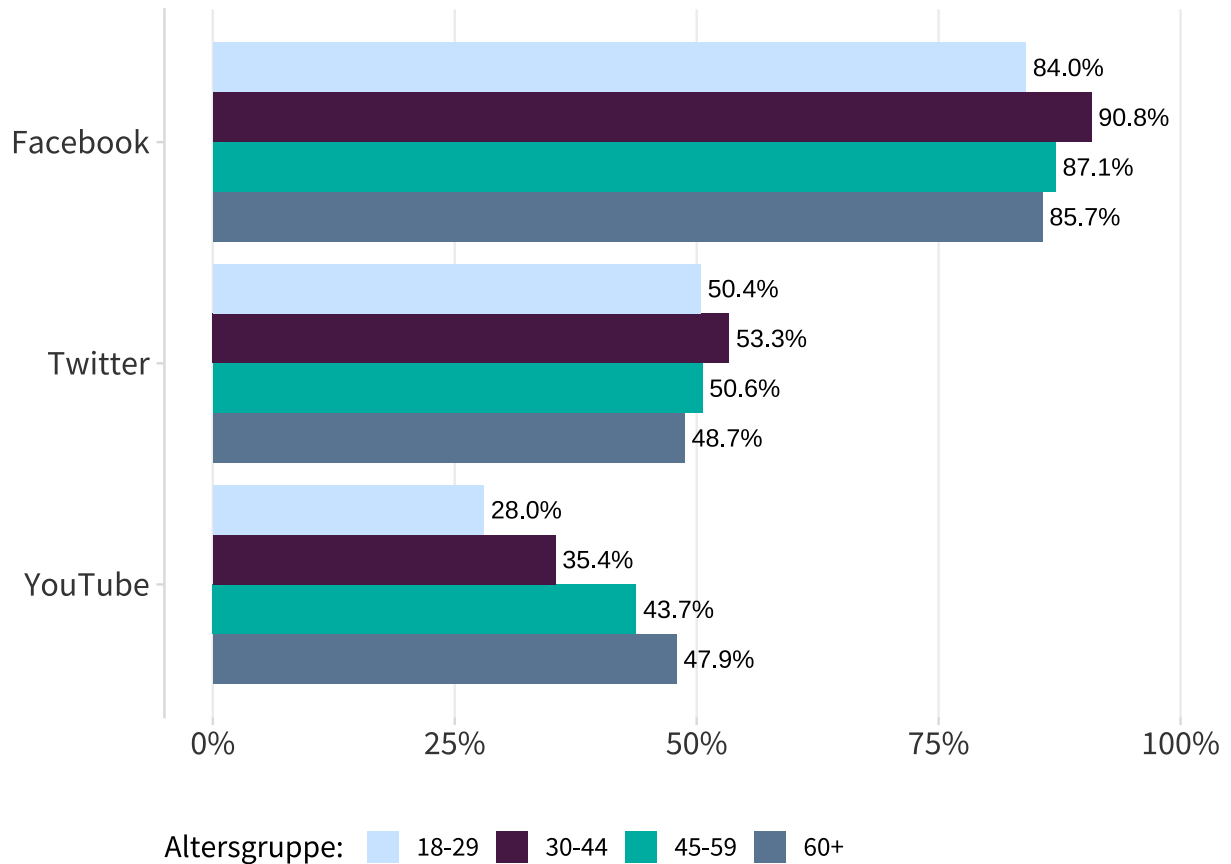
Erläuterung: Die schwarzen Punkte stehen für die arithmetischen Mittelwerte, die horizontalen Linien innerhalb der weißen Rechtecke zeigen den Wert, der die jeweilige Gruppe der Befragten in zwei gleiche Hälften teilt (Median).

Die farbigen Flächen veranschaulichen die Verteilungen der Antworten.

Welche sozialen Medien nutzten die Kandidierenden im Wahlkampf?

Die Bedeutung sozialer Medien für den Wahlkampf ist über die vergangenen Bundestagswahlen hinweg stetig gestiegen. Bei der Bundestagswahl 2021 könnte dieser Trend zur verstärkten Nutzung sozialer Medien für den Wahlkampf durch die Corona-Pandemie weiter verstärkt worden sein. Unter den in der Studie befragten Kandidierenden, gaben 90 % an, mindestens einen der Dienste Facebook, Twitter oder YouTube für den Wahlkampf genutzt zu haben.

Am weitesten verbreitet war dabei die Nutzung von Facebook, das von rund 88 % der Befragten für den Wahlkampf genutzt wurde, gefolgt von Twitter mit rund 52 % und YouTube mit rund 40 %. Eine Aufschlüsselung dieser Ergebnisse nach Altersgruppen zeigt für die Nutzung von Facebook und Twitter keine wesentlichen Unterschiede, während jedoch deutlich wird, dass YouTube von älteren Kandidierenden deutlich häufiger für den Wahlkampf genutzt wurde als von jüngeren Kandidierenden.

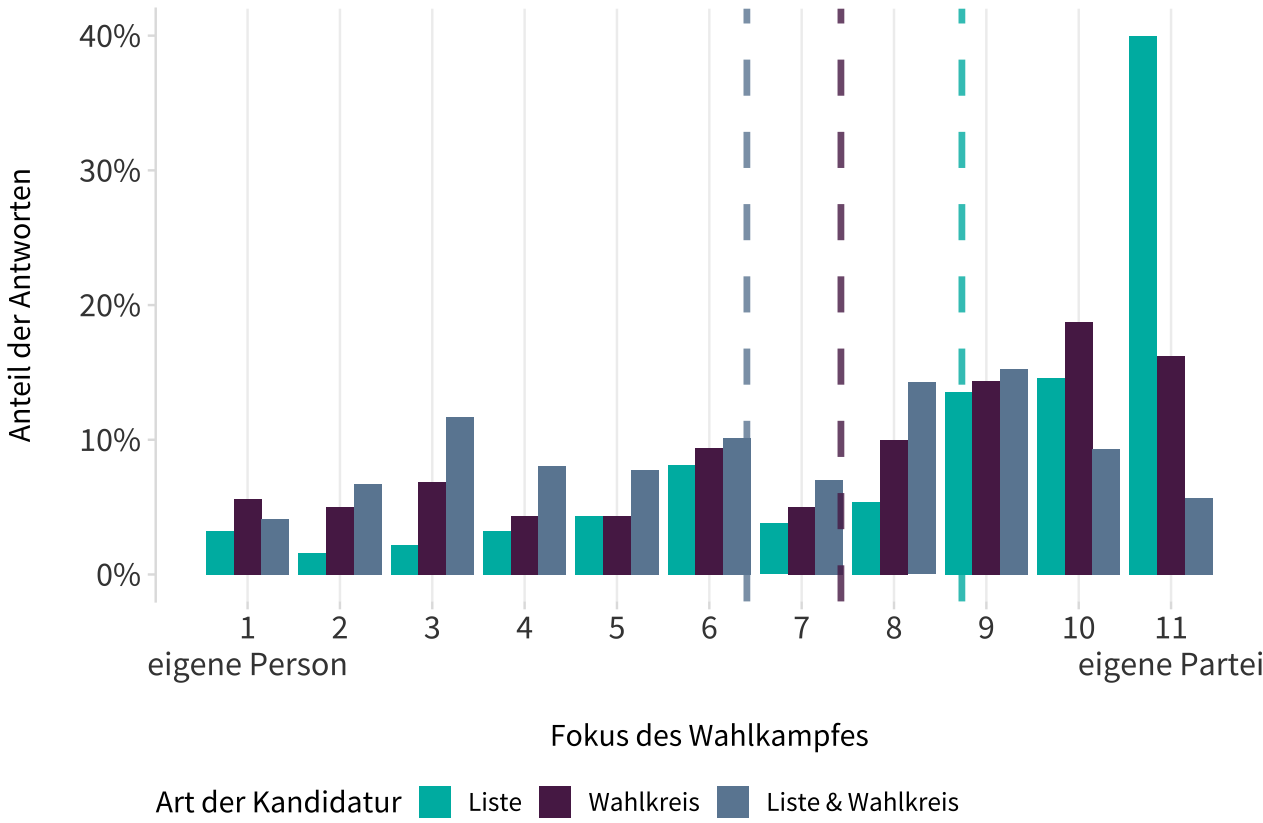


Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;
Frage: „Haben Sie während des Wahlkampfes [...] eines oder mehrere der folgenden Mittel genutzt?“ (702 Antworten)

Lag der Fokus des Wahlkampfes der Kandidierenden eher auf der Partei oder auf der eigenen Person?

Eine der vielen strategischen Fragen, die sich den Kandidierenden stellen, betrifft das Ausmaß, in dem der eigene Wahlkampf auf die Partei oder auf sich selbst als Person zugeschnitten sein soll. Die Befragten der Studie wurden daher gebeten, auf einer Skala von 1 bis 11 einzuschätzen, ob ihr Wahlkampf darauf abzielte, möglichst viel Aufmerksamkeit für sich als Person zu gewinnen, was einer 1 entsprechen würde, oder möglichst viel Aufmerksamkeit für die Partei zu gewinnen, was einer 11 entsprechen würde. Es ist nicht überraschend, dass die Beantwortung dieser Frage vom Typ der Kandidatur abhängig war.

Während die Befragten insgesamt eher dazu tendierten, Aufmerksamkeit für die Partei anzustreben, fällt auf, dass 40 % der Listenkandidierenden angaben, im Wahlkampf maximal auf die Partei fokussiert zu haben. Unter den Wahlkreiskandidierenden und den sowohl über Liste als auch über den Wahlkreis kandidierenden Befragten lag der Anteil der Befragten, die im Wahlkampf maximal auf die Partei fokussiert hatten mit, 16 % und 6 % deutlich niedriger.

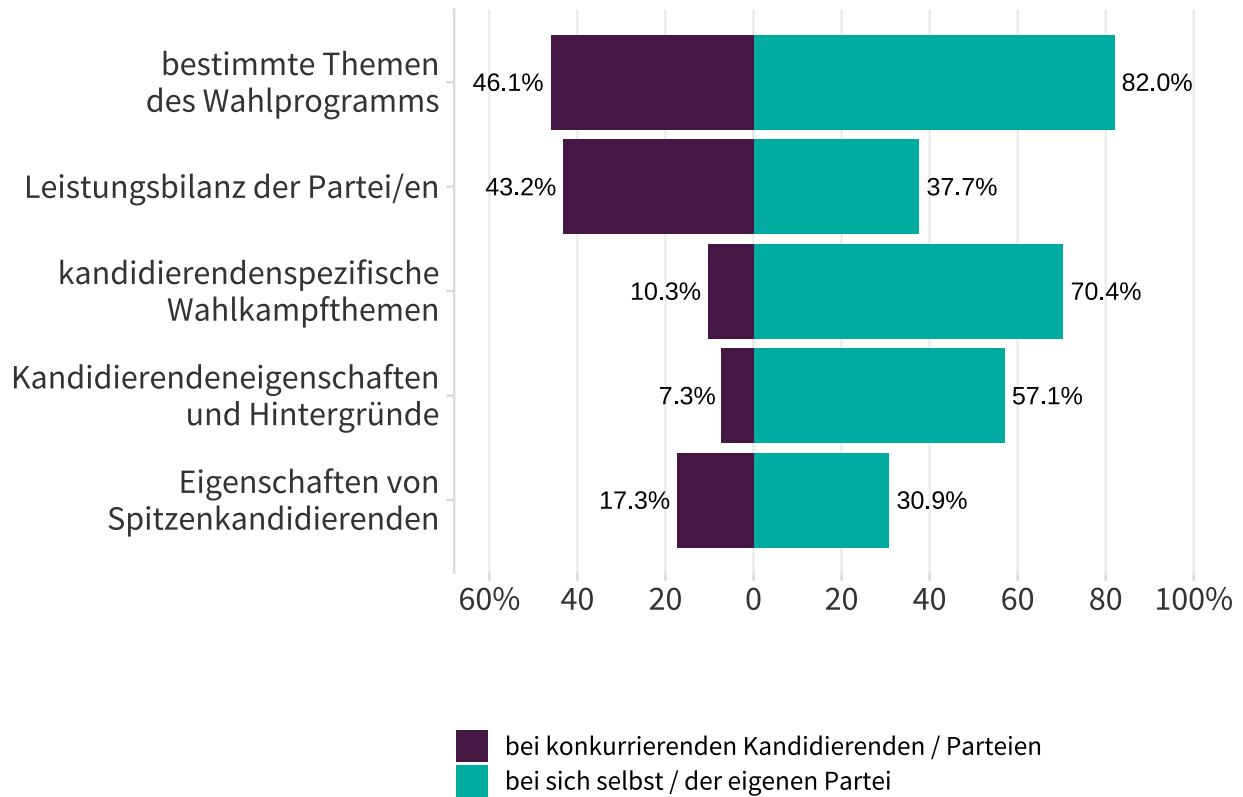


Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;
Frage: „Was war der Fokus Ihres Wahlkampfes? Wo würden Sie Ihren Wahlkampf auf einer Skala von 1 bis 11 einordnen, auf der 1 bedeutet möglichst viel Aufmerksamkeit für mich als Kandidierende/n zu gewinnen und 11 bedeutet möglichst viel Aufmerksamkeit für meine Partei zu gewinnen?“ (731 Antworten); Erläuterung: Die gestrichelten Linien zeigen die arithmetischen Mittelwerte.

Welche Aspekte wurden von den Kandidierenden in den Vordergrund gestellt, wenn sie im Wahlkampf über die eigene Partei und sich selbst sprachen oder die Konkurrenz kritisierten?

Ein wichtiger Teil der Kommunikation im Wahlkampf ist das Hervorheben eigener Sichtweisen, Ziele, Vorgehensweisen und Stärken. Daneben ist jedoch auch Kritik an der Konkurrenz weit verbreitet, was als „negativer Wahlkampf“ bezeichnet wird. Die in der Studie befragten Kandidierenden wurden gebeten anzugeben, welche Aspekte sie im positiven Sinne bei sich selbst und der eigenen Partei oder bei Kritik an der Konkurrenz während des Wahlkampfes besonders betont haben. Die beiden Aspekte, die bei sich oder der eigenen Partei besonders hervorgehoben wurden, waren Themen des Wahlprogramms der eigenen Partei und kandidierendenspezifische Wahlkampfthemen.

Deutlich weniger stark verbreitet war die Betonung von Eigenschaften der eigenen Person, die Leistungsbilanz der eigenen Partei oder von Eigenschaften der Spitzenkandidierenden der eigenen Partei. Bei Kritik an der Konkurrenz war eine Fokussierung auf Themen des Wahlprogramms anderer Parteien sowie auf der Leistungsbilanz anderer Parteien besonders häufig. Jedoch gaben auch substantielle Anteile der Befragten an, die Eigenschaften der Spitzenkandidierenden anderer Parteien, spezifische Themen des Wahlkampfes anderer Kandidierender oder die persönlichen Eigenschaften anderer Kandidierender stark oder sehr stark kritisiert zu haben.

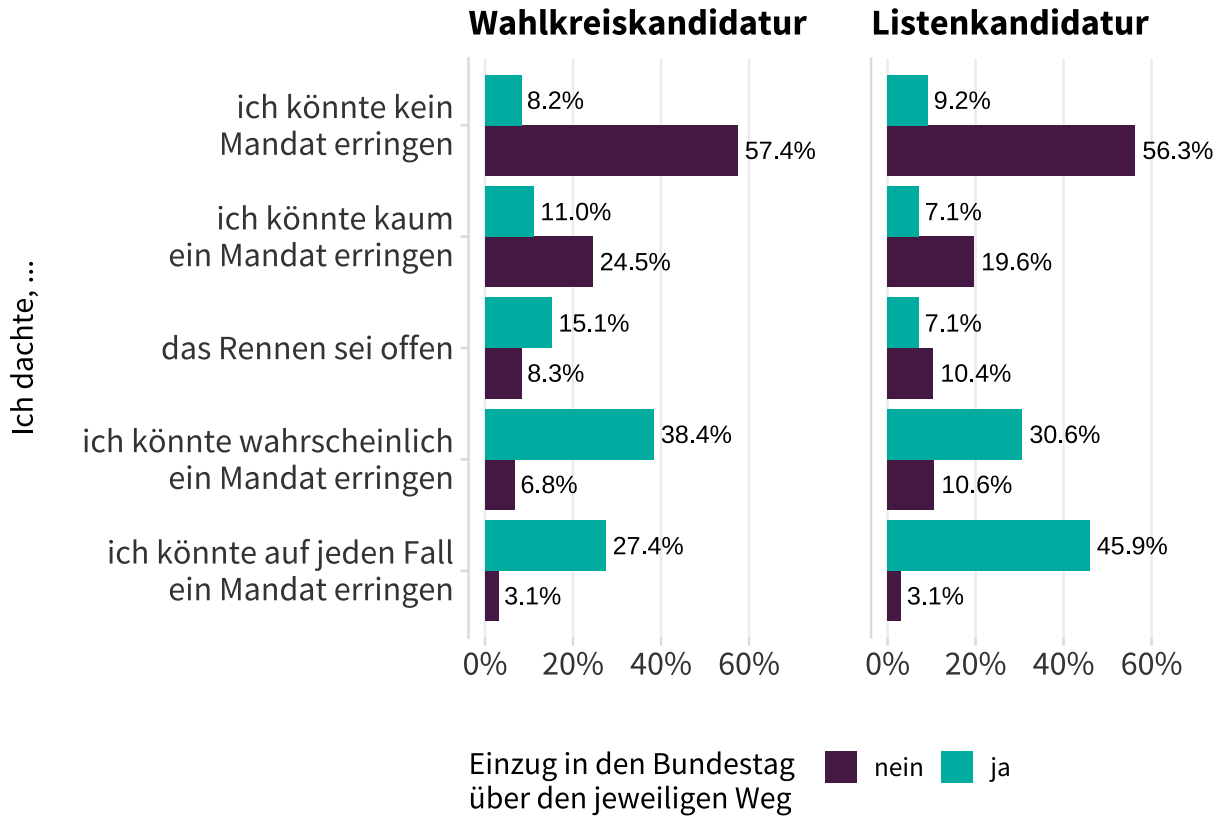


Fragen: „Wie sehr haben Sie Folgendes in Ihrem Wahlkampf betont?“ (706 Antworten), „Wie sehr haben Sie folgende Aspekte von anderen Parteien bzw. Kandidierenden anderer Parteien generell in Ihrem Wahlkampf kritisiert?“ (727 Antworten); Antwortmöglichkeiten: „überhaupt nicht“, „weniger stark“, „mittelmäßig“, „stark“, „sehr stark“; Dargestellt ist der Anteil der Befragten, die „stark“ oder „sehr stark“ angegeben haben.

Wie schätzten die Kandidierenden ihre Gewinnchancen ein?

Während einige Kandidierende sich zu Beginn des Wahlkampfes Chancen ausrechneten, tatsächlich in den Bundestag einzuziehen, war anderen von Beginn an klar, dass sie wahrscheinlich nicht in den Bundestag gewählt würden. Rund 82 % der Befragten, die nicht über ihre Wahlkreiskandidatur in den Bundestag einzogen, gaben an, gar nicht oder kaum an die Erringung eines Mandats geglaubt zu haben. Andererseits finden sich unter den Befragten mit erfolgreicher Wahlkreiskandidatur rund 19 %, die ebenfalls gar nicht oder kaum an die Erringung eines Mandats geglaubt hatten. Rund 27 % der erfolgreichen Wahlkreiskandidierenden, gaben an, daran geglaubt zu haben, auf jeden Fall ein Mandat erringen zu

können, während etwa 3 % der nicht gewählten Wahlkreiskandidierenden ebenfalls diese Erwartung hatten. Im Vergleich zu den Wahlkreiskandidaturen scheinen die Ausgänge der Listenkandidaturen für die Befragten besser vorhersagbar gewesen zu sein, denn unter den über eine Liste in den Bundestag gewählten Kandidierenden gaben rund 46 % an, daran geglaubt zu haben, auf jeden Fall ein Mandat erringen zu können. Von den nicht über eine Liste gewählten Kandidierenden gaben rund 76 % an, gar nicht oder kaum an die Erringung eines Mandats geglaubt zu haben. Unter den gewählten Listenkandidierenden, die befragt wurden, hatten sich rund 16 % derart geringe Chancen auf ein Mandat ausgerechnet.

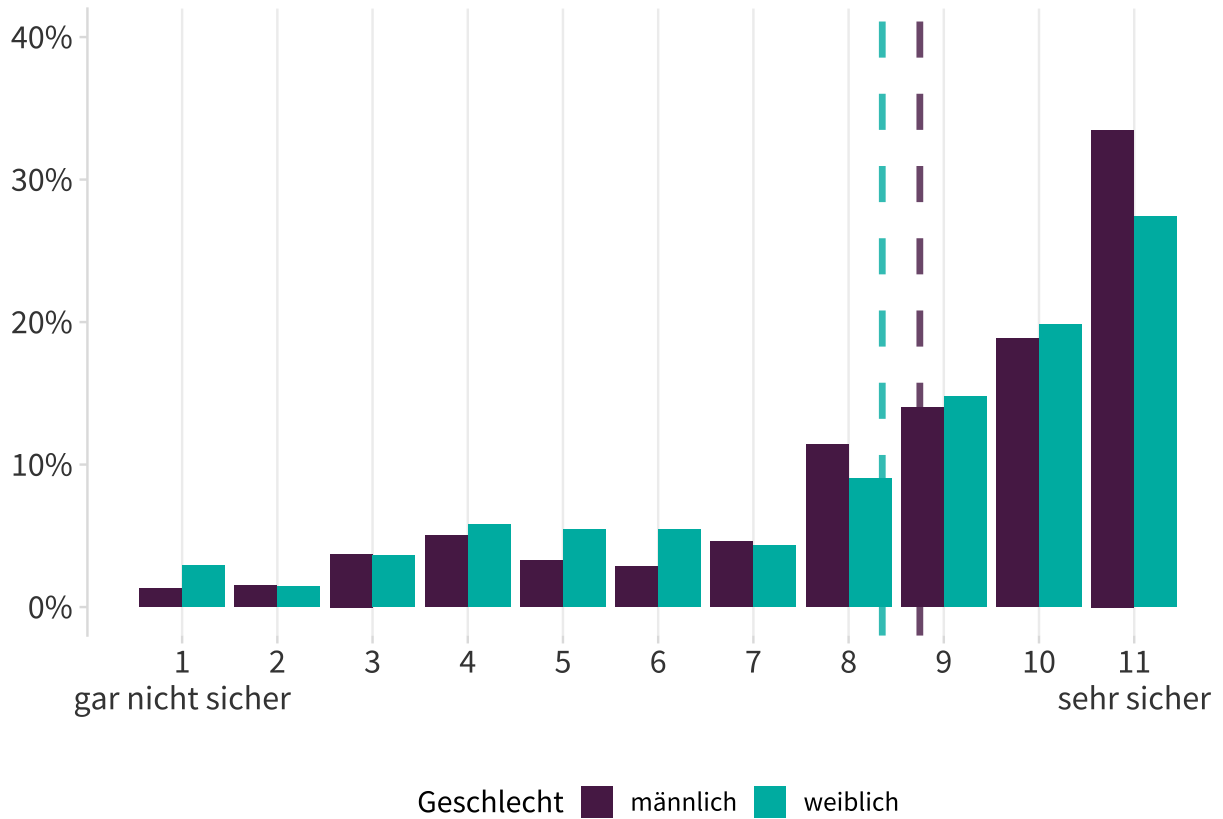


Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;
 Frage: „Wenn Sie an den Beginn des Wahlkampfes zurückdenken, wie schätzten Sie damals Ihre Chancen ein, ein Bundestagsmandat zu erringen?“ (531 Antworten zu Wahlkreiskandidaturen, 551 Antworten zu Listenkandidaturen)

Wie nahmen die Kandidierenden ihre persönliche Sicherheit während des Wahlkampfes wahr?

Leider sehen sich Kandidierende während des Wahlkampfes häufig mit persönlichen Bedrohungen und Anfeindungen konfrontiert. Die Befragten der Studie wurden gebeten, auf einer elfstufigen Skala anzugeben, wie sicher sie sich während des Wahlkampfes fühlten, wobei 1 für „gar nicht sicher“ und 11 für „sehr sicher“ stand. Rund die Hälfte der Befragten wählte als Antwort auf diese Frage eine der beiden höchsten Kategorien und brachte dadurch ein hohes bis sehr hohes subjektives Sicherheitsgefühl zum Ausdruck.

Es ist jedoch sehr bedenklich, dass substantielle Anteile der Befragten angaben, sich während des Wahlkampfes weniger sicher oder auch gar nicht sicher gefühlt zu haben. Eine Aufschlüsselung der Antworten nach weiblichen und männlichen Kandidierenden zeigt, dass männliche Kandidierende sich im Durchschnitt sicherer fühlten als weibliche Kandidierende.

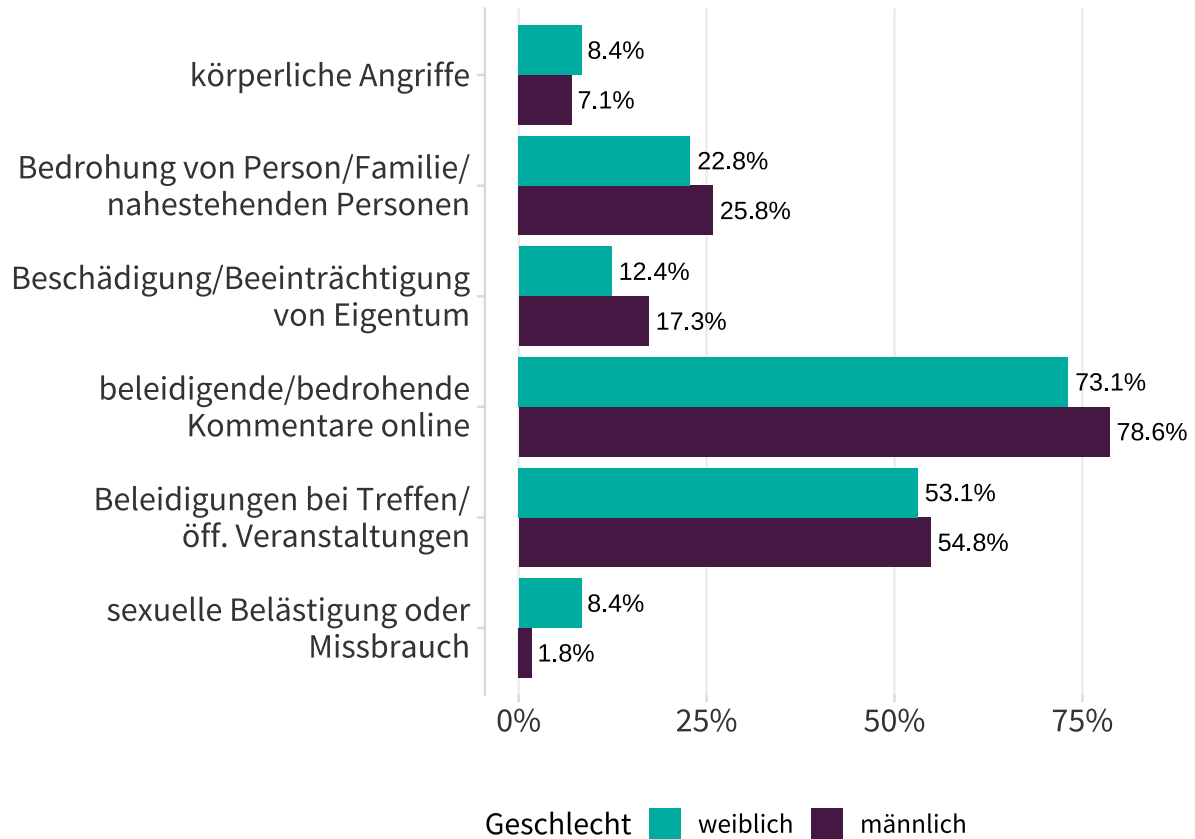


Frage: „Während des Wahlkampfes sind manche Kandidierende um ihre persönliche Sicherheit besorgt, während sich andere sicher fühlen. Wie sicher fühlten Sie sich während des Bundestagswahlkampfes 2021?“ (734 Antworten);
 Erläuterung: Die gestrichelten Linien zeigen die arithmetischen Mittel.

Welche Arten der Beleidigung, Einschüchterung oder Bedrohung erlebten die Kandidierenden während des Wahlkampfes?

Demokratie lebt davon, dass sich Menschen engagieren, ihre Meinung zum Ausdruck bringen und sich für Ämter bewerben. Mit Kritik umgehen zu können, ist für Kandidierende eine wichtige Eigenschaft. Persönliche Beleidigungen, Bedrohungen, Angriffe auf Eigentum oder gar körperliche Angriffe und sexuelle Belästigung und Missbrauch sind jedoch inakzeptabel und nicht zu tolerieren. Wie die Ergebnisse der Befragung zeigen, berichten substantielle Anteile der befragten Kandidierenden, während des Wahlkampfes derartige negativen Erfahrungen gemacht zu haben.

Besonders erschreckend ist, dass mehr als die Hälfte von Beleidigungen bei öffentlichen Veranstaltungen, Treffen oder Debatten berichtet, rund ein Viertel der Befragten angibt, Bedrohungen der eigenen Person, der Familie oder nahestehender Personen erlebt zu haben, etwa 8 % der Befragten angeben, körperliche Angriffe erlebt zu haben und mehr als 8 % der weiblichen Kandidierenden angeben sexuelle Belästigung oder Missbrauch erlebt zu haben.



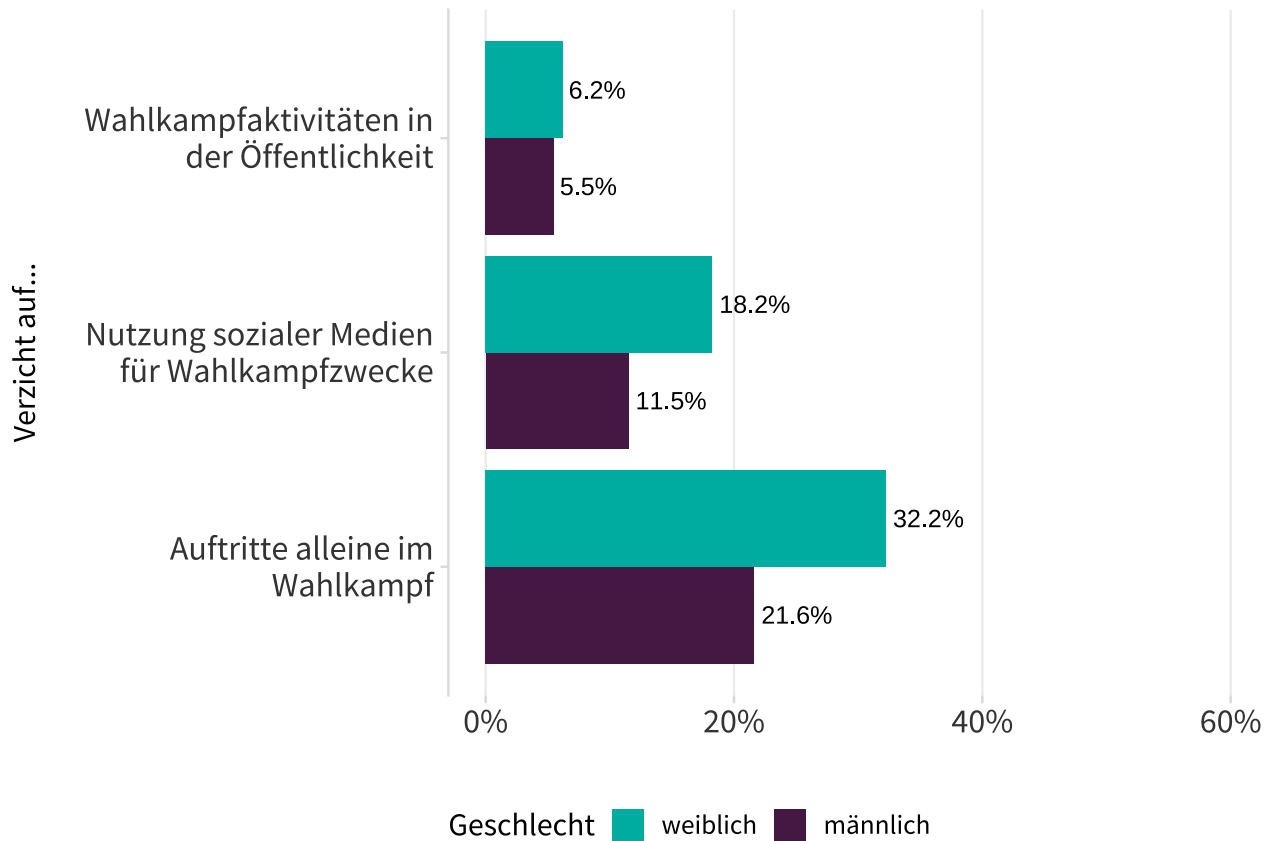
Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;

Frage: „Es ist schon vorgekommen, dass Kandidierende während des Wahlkampfes belästigt, eingeschüchtert oder bedroht wurden. Wie oft haben Sie persönlich Folgendes während des Bundestagswahlkampfes 2021 erlebt?“ (726 Antworten)

Welche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen die Kandidierenden während des Wahlkampfes?

Wenn Kandidierende befürchten müssen, während des Wahlkampfes Beleidigungen, Bedrohungen und Übergriffe zu erleben, bleibt das nicht ohne Konsequenzen. Wie die Ergebnisse der Befragung zeigen, gaben zahlreiche Befragten an, zur eigenen Sicherheit Maßnahmen ergriffen zu haben, die Einschränkungen der Möglichkeiten ihres Wahlkampfes darstellten. Die Häufigkeiten, mit denen diese Maßnahmen ergriffen wurden, unterscheiden sich zwischen weiblichen und männlichen Kandidierenden.

Etwa ein Drittel der weiblichen Kandidierenden und ein Fünftel der männlichen Kandidierenden verzichtete auf unbegleitete Auftritte im Wahlkampf. Etwa 18 % der weiblichen Kandidierenden und 12 % der männlichen Kandidierenden verzichtete auf die Nutzung sozialer Medien im Wahlkampf und etwa 6 % der Kandidierenden verzichteten generell auf Wahlkampfaktivitäten in der Öffentlichkeit.



Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;

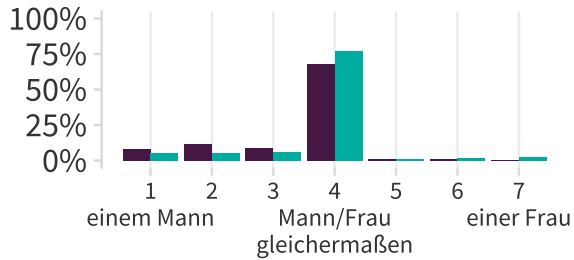
Frage: „Wie häufig haben Sie folgende Maßnahmen während des Bundestagswahlkampfes 2021 zu Ihrer persönlichen Sicherheit vor Übergriffen oder Ähnlichem ergriffen?“ (726 Antworten)

Wurden bestimmte Politikfelder von den Kandidierenden als besser zu Männern oder Frauen passend wahrgenommen?

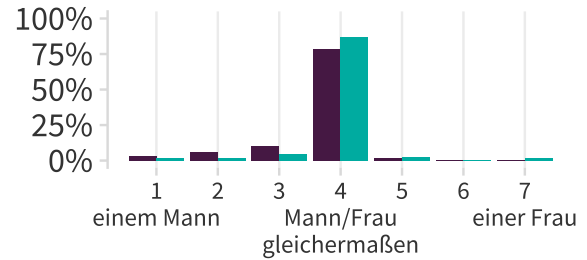
Weder im Bundestag noch in themenspezifischen Gremien sind Männer und Frauen zu gleichen Anteilen vertreten. Die in der Studie befragten Kandidierenden wurden gefragt, ob ihrer Meinung nach bestimmte Politikfelder besser zu einer Frau oder zu einem Mann passen. In allen erwähnten Politikfeldern – Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Gleichstellungspolitik – war der Großteil der Befragten der Meinung, dass das Politikfeld gleichermaßen zu Frauen und Männern passt.

Lediglich kleine Anteile der Befragten sahen Sozialpolitik und Gleichstellungspolitik als besser zu Frauen passend und Verteidigungs- und Sicherheitspolitik als besser zu Männern passend.

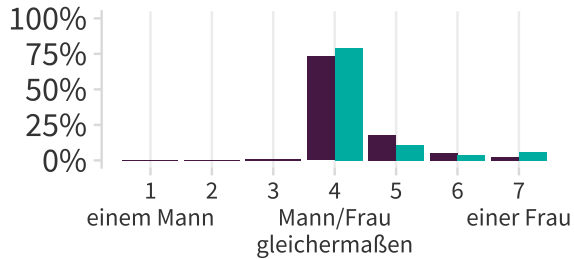
Verteidigungs- und Sicherheitspolitik



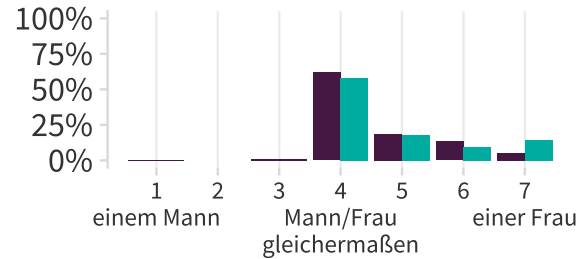
Wirtschaftspolitik



Sozialpolitik



Gleichstellungspolitik



Politikfeld passt besser zu...

Politikfeld passt besser zu...

Geschlecht ■ männlich ■ weiblich

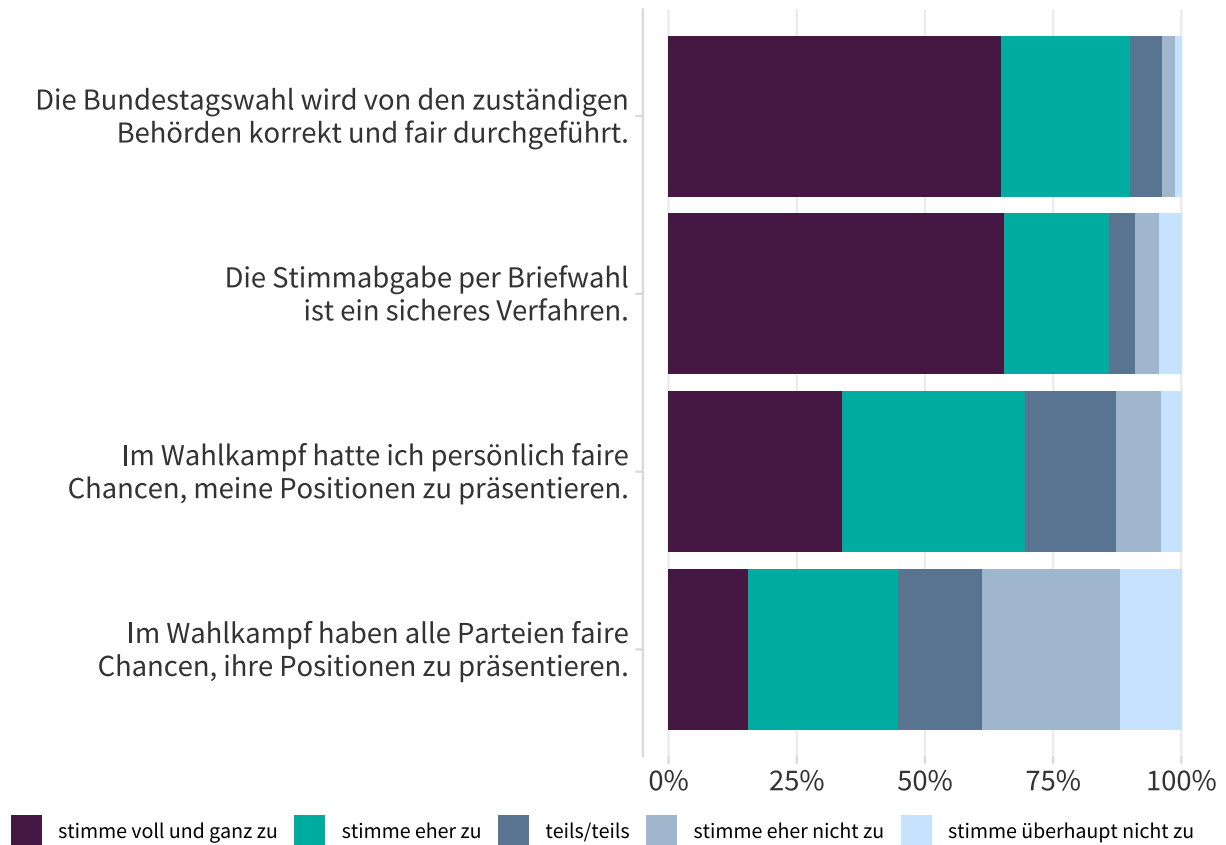
Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;

Frage: „Passen Ihrer Meinung nach die folgenden Politikfelder besser zu einem Mann oder zu einer Frau in der Politik?“ (708 Antworten)

Als wie fair und korrekt schätzten die Kandidierenden den Wahlkampf und die Durchführung der Wahl ein?

In einer Demokratie ist es von fundamentaler Bedeutung, dass hohes Vertrauen in die Fairness und korrekte Durchführung von Wahlen besteht. Rund 90 % der befragten Kandidierenden stimmten der Aussage, dass die Bundestagswahl von den zuständigen Behörden korrekt und fair durchgeführt wird, „voll und ganz“ oder „eher“ zu. Mit rund 86 % stimmte ein ähnlich hoher Anteil der Befragten der Aussage zu, dass die Stimmabgabe per Briefwahl ein sicheres Verfahren darstellt.

Rund 69 % der befragten Kandidierenden stimmten der Aussage „voll und ganz“ oder „eher“ zu, dass sie persönlich im Wahlkampf faire Chancen hatten, ihre Positionen zu präsentieren. Lediglich bei der Aussage, dass alle Parteien im Wahlkampf faire Chancen haben, ihre Positionen zu präsentieren, findet sich mit 39 % ein substanzieller Anteil der Befragten, der der Aussage „überhaupt nicht“ oder „eher nicht“ zustimmt.



Datenbasis: GLES Kandidierendenstudie 2021 (ZA7704), 735 Befragte;
Frage: „Geben Sie bitte an, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen oder nicht.“ (708 Antworten)

Impressum

Deutsche Wahlstudie – German Longitudinal Election Study (GLES)

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

B6, 4-5

68159 Mannheim

www.gesis.org

www.gesis.org/gles

gles-kandidierendenbefragung@gesis.org

Erscheinungsjahr: 2023

Autoren:

Dr. Axel M. Burger (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Joscha Bäuerle (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Alina Dippel (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Prof. Dr. Marc Debus (Universität Mannheim)

Titelseite & Layout: Annika Bartl (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Reproduktionsmaterial zu den Analysen und Abbildungen: <https://osf.io/78mx4>

Druck: FLYERALARM GmbH, Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

DOI: <https://doi.org/10.21241/ssoar.88785>

Die Deutsche Wahlstudie wird in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Wahlforschung (DGfW) durchgeführt.

www.dgfw.info

Studien-Koordinationsgruppe der Deutschen Wahlstudie (GLES):

Prof. Dr. Marc Debus (Universität Mannheim)

Prof. Dr. Thorsten Faas (Freie Universität Berlin)

Prof. Dr. Sigrid Roßteutscher (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Prof. Dr. Harald Schoen (Universität Mannheim)

Projektleitung der Kandidierendenbefragung der Deutschen Wahlstudie 2021:

Prof. Dr. Marc Debus (Universität Mannheim)

Dr. Manuela Blumenberg (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Projektmanagement der Kandidierendenbefragung der Deutschen Wahlstudie 2021:

Joscha Bäuerle (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Projektteam der Kandidierendenbefragung der Deutschen Wahlstudie 2021:

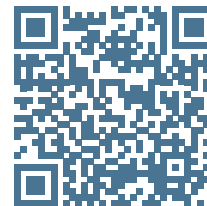
Dr. Axel M. Burger (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Joshua Rodrigues (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

Jan Marquardt (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)



Weitere Analysen mit der Deutschen Wahlstudie (GLES) zur Bundestagswahl 2021 finden Sie auch im Heft 67 der easy_social_sciences von GESIS:
https://www.gesis.org/fileadmin/upload/easy/easy_67.pdf



Eine elektronische Version des Kurzberichts finden Sie unter:
<https://doi.org/10.21241/ssoar.88785>

